



Hans Krása & Adolf Hoffmeister: Brundibár. Oper für Kinder (Chor des Christianeums Hamburg) • Audio-CD. Hörcompany Schaack & Herzog 2007 • 14,90

Maurice Sendak: Brundibar. Nacherzählt von Tiny Kushner. Aus dem Englischen von Mirjam Pressler • Gerstenberg 2004 • 56 Seiten • 18,00

1938 schreibt der tschechische Komponist Hans Krása zu einer Geschichte seines Landsmannes Adolf Hoffmeister eine Kinderoper für einen Wettbewerb in Prag. Der Wettbewerb wird nicht mehr ausgewertet: Die Deutschen marschieren ein. Hoffmeister flieht ins Ausland, Krása wird verhaftet und im Ghetto von Theresienstadt interniert. Die geschmuggelte Klavierpartitur seiner Oper "Brundibar" arbeitet er auf Befehl der SS wieder zur Oper aus und führt das Werk - mit inhaftierten jüdischen Kindern - mehr als 70 Mal im Konzentrationslager auf. Das alles mit Wissen und sogar Unterstützung der SS, die Theresienstadt international als Vorzeigeobjekt ihrer angeblichen Großzügigkeit präsentiert. Das ändert leider nichts daran, dass Krása und die meisten seiner Mitwirkenden bis 1944 nach Auschwitz deportiert und in der Gaskammer ermordet werden. Von 15 000 in Theresienstadt inhaftierten Kindern überleben gerade einmal 100.

"Brundibar" überlebt die Schrecken der Naziherrschaft ebenfalls. Die Oper, die vielen der Inhaftierten Mut machte und ihnen über schreckliche Zeiten hinweghalf, liegt derzeit in zwei Aufnahmen von 2006 und 2007 vor, einer tschechischen und einer englischsprachigen Version, jeweils eingespielt von professionellen Sängern und Musikern. Um diese geht es hier nicht, sondern um die Aufführung von Schülerinnen und Schülern des Humanistischen Gymnasiums CHRISTIANEUM in Hamburg, die diese - in deutscher Sprache - am 17. September 2007 in der Garnisonskirche in Theresienstadt (heute "Terezín") zeigten. Vorangegangen waren mehrere Aufführungen seit 1996, im Jüdischen Museum Berlin, im Ernst-Deutsch-Theater Hamburg und in der Universität.

Was macht diese Operaufführung – neben den äußeren Begleitumständen – so außergewöhnlich? Zunächst erinnern Stilistik, Harmonieführung und Instrumentierung an eine musikalische Epoche, die in Deutschland nur geringe Spuren hinterließ. Man erinnert sich an Kurt Weill oder auch Hanns Eisler, die einen noch in der Klassik verhafteten, aber schon durch Zwölftonmusik und Jazz beeinflussten Stil schrieben, verbunden mit folkloristischen Motiven und oft politisch agitierenden und stellungbeziehenden Texten. Der direkte politische Bezug fehlt hier, verständlicherweise, aber vor dem geschichtlichen Hintergrund versteht man, welche Botschaften eine unterdrückte und gequälte Masse auch aus einer Kindergeschichte beziehen konnte.

Dazu kommt der unmittelbare Eindruck einer von Laien gestalteten Liveaufnahme, die allerdings von so großem und erstaunlichem musikalischem Können geprägt ist, dass man es kaum glauben mag. Allein die Vorstellung von einem 350 Kinder umfassenden Unterstufenchor eines Gymnasiums überwältigt. Und weder die Musik noch Rhythmik und Melodieführung sind im herkömmlichen Sinne "kindlich", auch wenn sie durchaus unterhaltenden und anregenden Charakter haben. Es lohnt sich also in jedem Falle, dieser Aufnahme zu lauschen und den Initiator, musikalischen Leiter und Spiritus rector des Ganzen, Dietmar Schünicke, zu bewundern, der es schafft, Hunderte von Schülern für dieses Projekt zu begeistern.

Mit der Wiedergabe der Theresienstädter Aufführung gibt sich diese CD aber noch nicht zufrieden. Einer der Hamburger Musiklehrer, Ivo Petrlík, persönlich bekannt aus Studienzeiten mit Adolf Hoffmeister, führt mit bewegenden Worten in die Aufführung ein, emotional bewegend auch wegen des historisch und lokal bedeutungsvollen tschechischen Akzents. Er führt auch in die die CD beschließenden persönlichen Erinnerungen des 76-jährigen Zvi Cohen ein, Überlebender von Theresienstadt und heute in einem israelischen Kibbuz lebend. Sein zehnmütiges Erinnern an "Damals" erschüttert und fasziniert gleichzeitig – welche Vorgabe für einen engagierten und mitfühlenden Geschichtsunterricht.

Mit den unnachahmlichen Zeichnungen von Maurice Sendak und der Nacherzählung von Tony Kushner ist in der glanzvollen Übersetzung von Mirjam Pressler ein grandioses Bilderbuch entstanden. Die Bilder, die mit Sprechblasen oft wie Comics wirken, scheinen fast naiv, zugleich dramatisiert. Der Text ist kurz gehalten, auch wie oft im Comic in Großbuchstaben geschrieben.

Wort und Bild erzählen die Geschichte von zwei Kindern, die ausgeschiedt werden, Milch für die kranke Mutter zu holen. Doch wohin sie auch kommen, niemand hört auf ihre Bitte, die Erwachsenen haben ihr Herz verhärtet. Alle jubeln Brundibar zu, dem mächtigen Herrscher, und Brundibar hasst Kinder und singt für die Erwachsenen: "Ich hasse Kinder, diese Plagen! Wanzen sollten sie zernagen! In 'nen Sack sollt' man sie stopfen und mit einem Stock drauf klopfen!" Die Kinder sind hilflos, klagen.

Da kommen Tiere zu ihnen und bieten ihre Hilfe an, Brundibar zu stoppen. Und sie schwärmen aus und holen andere Kinder, wohl hundert an der Zahl, und sie alle wollen den Tyrannen bekämpfen – mit leisen Tönen. Auch sie singen für die Erwachsenen, aber keine blutrünstigen Geschichten mehr, sondern ein Wiegenlied, voller Melancholie und Traurigkeit. Und die Herzen der Erwachsenen begin-

nen sich zu öffnen, sie weinen und spenden Geld – und sie vertreiben Brundibar aus ihrer Stadt. Die Kinder bekommen ihre Milch, und die Mutter wird gesund.

Ein Happy End also? Keineswegs. “Brundibar, glauben sie, ist jetzt fort, doch das ist nicht das letzte Wort!” Das letzte Wort hat Brundibar: “Nichts klappt je so, wie man das will, Tyrannen halten niemals still. Einer verschwindet, der Nächste erscheint, ihr seid ihn nicht los, den ewigen Feind. Ich gehe jetzt weg, das ist schon wahr, doch ich komme zurück. Gruß Brundibar.”

Wir passen auf!

Passen wir auf?

Bernhard Hubner & Astrid van Nahl
www.alliteratus.com